

Soldaten gesucht!

Autor(en): **Weber-Webenau, Robert**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **46 (1971)**

Heft 7

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-705026>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Soldaten gesucht!

Werbemethoden von Anno dazumal

Nicht immer fanden die Regierungen der verschiedensten Länder junge Männer in hinreichender Zahl, die gesonnen waren, sich dem Soldatenberuf zu widmen. Oft herrschte recht peinlicher Mangel an Rekruten, und die Ergänzung der Bestände auf das notwendige Mass bereitete manchem Kriegsminister ernste Sorgen.

Besonders in den westlichen Ländern, in Frankreich und England, war der Mangel an brauchbarem und dienstwilligem Soldatennachwuchs zeitweise sehr stark. In diesen beiden Ländern verlegte man sich demnach im Interesse der Allgemeinheit zur Anwerbung von Rekruten auf Werbemethoden, die recht eigenartig anmuten, auch wenn man die damaligen Zeiten in Erwägung zieht.

Besonders lebhaft war die öffentliche Rekrutenanwerbung am Ende des 18. Jahrhunderts in Frankreich, ehe dort die grosse Revolution ausbrach. Das Pariser Armeemuseum enthält zum Beispiel eine grosse Affiche aus jener Zeit, die folgende Bekanntmachung aufweist:

«Alle, die in das Königliche Artilleriekorps, Regiment de la Fore, eintreten wollen, werden benachrichtigt, dass dieses Regiment das Regiment der Picardie ist. Man tanzt dreimal in der Woche, zweimal wird Ball gespielt, die übrige Zeit dient zum Kegelspiel, zum Turnen und zur Waffenübung. Alle Soldaten bekommen eine hohe Löhnung, später gute Posten oder Offiziersstellungen.

Man wende sich an Oberst de Richouffitz, Schloss Bouchelles bei Noyons in der Picardie.
Hohe Belohnung für alle, die ihm passende Leute vermitteln!»

Nicht nur das Frankreich der Bourbonen nahm zeitweise zu solchen Werbemitteln und Werbekünsten seine Zuflucht, um Soldaten zu gewinnen, auch die Republik bediente sich ihrer. Ein Werbeauftrag für ein französisches Kavallerieregiment hat folgenden Wortlaut:

«Kavallerie-Regiment, 15 km von der Grenze, bietet besondere Vergünstigung!

Uniform: Himmelblauer Rock, rote Hosen.
Vom dritten Dienstjahr an Unteroffiziersuniform aus feinem Tuch.

Quartiere: Geräumig, gesund, gute Luft, schöne Aussicht. Hübsche Anlagen mit Blumen und schattigen Bäumen. Grosse Speisesäle, reichhaltige Nahrung, jeden Tag Tee oder Kaffee und Weissbrot. Erholungsräume mit Bibliothek, Schreibzimmer, Spielsäle mit allerlei Spielen.

Im Sommer Freiluftspiele, Ballspiele, Schwimmekursionen, Ausflüge in die Vogesen usw., usw.

Elegante, gut dressierte Pferde, dabei lammfromm.

Garnisonsstadt mit schönen, gepflegten Strassen, zählt 20 000 Einwohner, alle sehr freundlich und entgegenkommend, sehr viele junge Mädchen. Man ist sehr patriotisch und liebt das Militär.

Viele Volksbelustigungen, Tanzlokale und Theater...»

Nicht so freundlich scheint man dem Militär in manchen deutschen Städten

entgegengekommen zu sein, denn das «Hochfürstliche Polizeigericht» zu Würzburg scheint unter den Folgen der Garnisonierung «hart» gelitten zu haben. Eine vom 22. September 1749 datierte Verordnung besagt:

«Da die Erfahrung zeithero gegeben hat, dass durch fast allgemeinen Umgang der weiblichen Diensthöten mit den Soldaten nicht nur verschiedene Ungebühren vorgehen, sondern auch die Dienstherrn grosse und merkliche Beschädigung vermittelst heimlicher Abtragung von Brod, Fleisch, Wein und dergleichen zugezogen werden: also wird hiemit den Dienstmägden aller Umgang sowohl auf den Gassen als in den Häusern mit den Soldaten dergestalten verboten, dass im widrigen solche Dienstmägde sogleich aus der Stadt, auf weiteres Betreten aber in das Spinnhaus verwiesen werden sollen!»

Robert Weber-Webenau

Militärische Grundbegriffe

Das Begegnungsgefecht

Das Begegnungsgefecht (französisch «combat de rencontre») ist eine Kampfhandlung, die infolge des unerwarteten Zusammentreffens von zwei in Bewegung befindlichen Gegnern sofort, d. h. ohne grössere Vorbereitungen ausgelöst und durchgekämpft wird. Ihre entscheidenden Merkmale sind das unverzügliche Handeln, der Verzicht auf wesentliche Vorbereitung sowie die Ungewissheit der Lage, in welcher die Kampfaktion begonnen wird. Auch der Kampf gegen Luftlandtruppen erfolgt in den meisten Fällen in den Formen des Begegnungsgefechts.

In der Regel geht es beim Begegnungsgefecht darum, die Gunst einer Lage zu einem sofortigen Zugriff — fast regelmässig einer Angriffsaktion — auszunützen. Diese Lage trifft meist beim Zusammenprallen der beiden Gegner in der Bewegung (Marsch) ein. Der Vorsprung in der Gefechtsbereitschaft und Lücken in der Bereitschaft beim Gegner sollen mit einer möglichst rasch ausgelösten Aktion ausgewertet werden. Die Schnelligkeit im Erfassen, im Befehlen und im Handeln ist in dieser Lage oft wichtiger als eine minutiöse Vorbereitung. Auf diese muss vielfach schon darum verzichtet werden, weil in diesen Lagen die Organisation einer methodisch aufgebauten, systematisch gesicherten und mit einer wirkungsvollen Feuerunterstützung ausgestatteten Aktion meist nicht oder nicht in nützlicher Zeit möglich wäre.

Das Begegnungsgefecht ist deshalb das Gegenstück einer geplanten Aktion; eine Bereitstellung fehlt oder wird höchstens flüchtig bezogen; Feuerunterstützung und Stosskraft scheiden vielfach aus, weil sie aus der Tiefe der Marschkolonne nicht in kurzer Zeit herangeschafft werden können. Der Erfolg beruht vor allem auf der Raschheit des Handelns, auf dem richtigen Erfassen der Lage und vielfach auch auf der Kühnheit der Durchführung. Das Begegnungsgefecht wird denn auch meist nur

von kleineren Formationen geführt, weil die Staffelung in die Tiefe nicht erlaubt, rechtzeitig mit voller Kraft zur Stelle zu sein. Für den höheren Führer besteht dann die Aufgabe darin, das meist von unteren Verbänden eingeleitete Gefecht möglichst bald unter seine Kontrolle zu bekommen.

Das Begegnungsgefecht erfolgt in den meisten Fällen ins Ungewisse, da die Zeit nur selten ausreicht, um genügende Klarheit über die Feindlage zu gewinnen. Erst der Kampf schafft vollen Einblick in die Verhältnisse. Das Begegnungsgefecht kann deshalb auch eine Form der gewaltsamen Aufklärung sein. Die Ungewissheit der Lage stellt hohe Ansprüche an Führer und Truppe, die fähig sein müssen, sich jeder Situation rasch und wirkungsvoll anzupassen. Auch erwächst aus dem meist unvorbereiteten Handeln die Notwendigkeit einer auf allen Stufen gleichartigen Gefechtsführung. Diese «unité de doctrine» soll die Truppe befähigen, in gleichen Lagen einigermaßen gleich zu reagieren. Die Schulung des Begegnungsgefechts ist deshalb ein wichtiger Teil in der Ausbildung der taktischen Führer.

Das Begegnungsgefecht ist im allgemeinen nicht die Gefechtsform des materiell und zahlenmässig Unterlegenen. Vielmehr wird sich vor allem jener dieser Kampfform bedienen, der sich seinem Gegner überlegen fühlt. Immerhin kann es vielfach Situationen geben, in welchen ein rasches Zugreifen am meisten Aussicht auf Erfolg verspricht, denn auch das Ausweichen vor dem überlegenen Gegner kann unter Umständen mit schweren Nachteilen belastet sein.

Die entscheidende Phase des Begegnungsgefechts ist seine Einleitung. Erfolg oder Misserfolg des ersten Zusammentreffens sind vielfach massgebend für den weiteren Verlauf der Aktion. In vielen Fällen, d. h. auf dem Marsch, wird das Begegnungsgefecht fast regelmässig von der Vorhut eingeleitet. Es ist deshalb notwendig, dass die Vorhut in Feindnähe schwere Waffen mit sich führt. Auch müssen sich in dieser Lage die massgebenden Führer weit vorn aufhalten. Die Minimalziele der Aktion der Vorhut bestehen darin, einerseits die Lage zu klären und andererseits den Gegner zu binden und ihn daran zu hindern, entscheidende Erfolge zu erringen.

Das Begegnungsgefecht ist keine in sich geschlossene, selbständige Kampfform. Sie hängt meist mit anderen taktischen Formen, insbesondere dem Angriff und der Verteidigung, zusammen, indem entweder aus einer Verteidigungslage zum Begegnungsgefecht und damit zum Angriff über-

